

Konzept zur Sexuellen Bildung

Kinderkrippe Krumbadstraße
Krumbadstraße 23
81671 München

Stand März 2021

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	2
Was heißt sexuelle Bildung?.....	3
Stellenwert sexueller Bildung.....	3
Ziele sexueller Bildung.....	3
Verlauf der psychosexuellen Entwicklung von Kindern	5
Verständnis von kindlicher Sexualität	7
Regeln zum Umgang mit Nähe und Distanz	8
Regeln zum Umgang mit sexuellen Aktivitäten von Kindern (Doktorspiele)	8
Prävention von und Umgang mit sexuellen Grenzverletzungen.....	9
Prävention	9
Umgang (Notfallordner)	10
Verständnis von Kooperation mit Eltern	11
Zusammenarbeit mit Netzwerkpartnern	11
Literatur/Materialien.....	12

Was heißt sexuelle Bildung?

Alle Menschen machen in irgendeiner Form Erfahrungen mit ihrem Körper, Gefühlen und mit ihrer Sexualität. Aus diesem Grund betrifft sexuelle Bildung uns alle, denn jeder bringt verschiedene Erwartungshaltungen, Erinnerungen, Gefühle, Wertvorstellungen, politische und religiöse Ansichten mit, mit denen man sich auseinandersetzen muss. All das zusammen ergibt eine individuelle Kompetenz im Umgang mit dem Themenbereich Sexualität bzw. mit dem, was man selbst darunter versteht.

Der Begriff sexuelle Bildung löst den früheren Begriff der Sexualpädagogik ab. Sexuelle Bildung beschreibt alle pädagogischen Handlungen und Angebote, die sich mit dem Thema kindliche Sexualität und deren Entwicklung beschäftigen. Des Weiteren geht es um geschlechterbewusste und –gerechte Pädagogik. Dabei geht es, wie im bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan beschrieben, nicht um Aufklärung im eigentlichen Sinne. Es geht darum ein positives Lernumfeld zu schaffen, in dem auch Sexualität ein Thema sein kann und darf.

Schließlich kommt es darauf an, sexuelle Bildung und Sexualerziehung in ein angemessenes Verhältnis zu setzen. Mit sexueller Bildung ist vor allem die aktive, neugierige und auch lustvolle Tätigkeit des Kindes gemeint, mit all seinen Sinnen sich selbst und seinen Körper, ebenso wie die Körper anderer Kinder, zu entdecken und zu erforschen und eine eigene Geschlechtsidentität zu entwickeln. Sexuelle Bildung ist daher nicht „herstellbar“, sondern auf die Eigenaktivität des Kindes angewiesen und insofern vor allem Selbstbildung. Damit Bildung gelingen kann, brauchen Kinder Freiräume und eine anregungsreiche Umgebung, aber auch altersangemessene Strukturen und Grenzen.¹

Stellenwert sexueller Bildung

Sexuelle Bildung ist wichtig, damit Kinder sich frei und selbstbestimmt zu mündigen sexuellen Wesen entwickeln können. Sie ist ein wichtiger Teil der Persönlichkeitsbildung und kann durch gute pädagogische Begleitung gelingen. Kinder, die Freiräume zur Entwicklung haben und Grenzen kennenlernen, können sich sicher in der Gesellschaft bewegen und die eigenen sexuellen Bedürfnisse mit den Erwartungen der Mitmenschen in Einklang bringen. Um die Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten für Kinder zu gewährleisten, schaffen wir eine von Wertschätzung geprägte Bildungslandschaft in der Sinneserfahrungen den Alltag bereichern.

Ziele sexueller Bildung

Das oberste Ziel sexueller Bildung ist, dass ein gebildetes Kind ein aufgeklärtes Kind und damit ein geschütztes Kind ist. Kinder, die sich ihres Geschlechts, ihrer Grenzen und der

¹ vgl. Sexualpädagogik in der der KITA – Kinder schützen, stärken, begleiten; Maywald Jörg; Seite 75; 2. Auflage 2015; Verlag Herder

Grenzen anderer bewusst sind, sind besser vor sexuellen Übergriffen und sexuellem Missbrauch geschützt.

Jörg Maywald fasst in seinem Buch zur Sexualpädagogik in der KITA folgende Ziele zusammen (aus dem Berliner Bildungsprogramm sowie dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan):

- Sich im eigenen Körper wohl fühlen sowie Lust und Unlust ausdrücken zu können.
- Die eigenen körperlichen Möglichkeiten kennen.
- Sexuelle Bedürfnisse lustvoll ausleben können.
- Eigene Grenzen vertreten und Grenzen anderer akzeptieren.
- Die Körperteile richtig benennen.
- Grundverständnis über Körperfunktionen entwickeln.
- Grundverständnis über das eigene sexuelle Erleben entwickeln.
- Grundverständnis über die kulturellen Unterschiede im Umgang mit Körper, Sexualität, Gesundheit und Rollenbilder entwickeln.
- Wissen darüber erlangen, was dem eigenen Körper gut tut und was ihm schadet.
- Die Signale des eigenen Körpers als Maß für Wohlbefinden und Entwicklung wahr- und ernstnehmen.
- Eigene körperliche Bedürfnisse, Interessen und Gefühle zum Ausdruck bringen und sich mit anderen darüber verständigen.
- Körperkontakt mit anderen suchen und genießen.
- Sich seiner geschlechtlichen Identität als Junge oder Mädchen bewusst werden.
- Mit anderen Regeln aushandeln über erwünschten und unerwünschten Körperkontakt; Grenzen setzen.
- Sich auf Herausforderungen einlassen und sich abgrenzen können.
- Begriffe kennen, die Gefühle und Körperempfindungen ausdrücken und sich mit dem anderen darüber austauschen.
- Von den unterschiedlichen Vorlieben der anderen und deren Grenzen wissen.
- Grundverständnis erlangen, dass die Kinder in der Gruppe unterschiedliche Fähigkeiten haben – jüngere und ältere Kinder, Kinder mit Behinderungen, etc...
- Wissen, dass Menschen anders denken und fühlen.
- Das andere Geschlecht als gleichwertig und gleichberechtigt anerkennen.
- Unterschiede zum anderen Geschlecht wahrnehmen und wertschätzen.
- Grundverständnis darüber erwerben, dass im Vergleich der Geschlechter die Gemeinsamkeiten hinsichtlich Begabungen, Fähigkeiten, Interessen und anderen Persönlichkeitsmerkmalen größer als die Unterschiede sind.
- Erkennen, dass eigene Interesse und Vorlieben nicht an die Geschlechtszugehörigkeit gebunden sind.
- Seine eigenen Interessen und Bedürfnisse über die geschlechtsbezogenen Erwartungen und Vorgaben anderer stellen.
- Geschlechtsbezogene Normen, Werte, Traditionen und Ideologien kritisch hinterfragen.
- Andere nicht vorrangig aufgrund ihrer Geschlechtszugehörigkeit beurteilen, sondern in ihrer individuellen Persönlichkeit wahrnehmen.

- Mit Widersprüchen zwischen der eigenen Geschlechtsidentität und Erwartungen von anderen umgehen.²

Verlauf der psychosexuellen Entwicklung von Kindern

Lebensjahr 0-1
Sinnliche Körpererfahrung durch Streicheln und Berühren im Rahmen der Säuglingspflege
Erleben von Wohlgefühl, Nähe, Vertrauen - vor allem beim Nacktsein
Ausgeprägte Empfindsamkeit der Haut
Erste lustvolle Erlebnisse durch Berührungen der Haut
Orale Phase Die orale Phase prägt das erste Lebensjahr der Entwicklung. Der Mund ist das Bezugsorgan, mit dem der Säugling sich Befriedigung und Spannungsreduktion verschaffen kann. Dies kann durch das Lutschen am Daumen (wobei das Lutschen am Daumen eine Ersatzbefriedigung darstellt, die der Säugling sucht sobald er merkt, dass er seinen Trieb nach Nahrung nicht sofort befriedigen kann), Essen oder Trinken erfolgen. Hierdurch wird eine erste Beziehung zur Umwelt aufgebaut.
Intensives ganzheitliches sinnliches Erleben
Erkunden des eigenen Körpers.
Möglich: Erektion bei Jungen; Feuchtwerden der Vagina
Lustvolles Erleben durch Berührung der Geschlechts-/ Sinnesorgane
Ausgeprägter Fühl- und Tastsinn der Haut

Lebensjahr 2-3
Anale Phase Die anale Phase wird im 2. und 3. Lebensjahr durchlaufen. Das Ausscheiden und Einhalten von Kot (Kontinenz) ist lustbesetzt. Das Kind erlernt die Kontrolle über seine Körperfunktionen und muss sich den Anforderungen der Umwelt bezüglich der Reinlichkeit anpassen.
Das Kind erforscht seine Genitalien.
Die sexuelle Neugier für den Körper wächst.
Kinder können sich selber Stimulieren und angenehme Lustgefühle verschaffen.
Das Kind interessiert sich für die Geschlechtsteile von anderen- vor allem seiner Eltern, Geschwister, etc.
Kinder kennen Begriffe für Geschlechtsorgane.
Geschlechtszuordnung männlich / weiblich beginnt.
Mutter-Vater-Kind-Spiele; Rollenspiele; Ausprobieren von Rollen/ Geschlechtsrollen
Interesse an Körperausscheidung; Beginn des „Sauberwerdens“
Schau und Zeigelust: Freude an Nacktheit, Neugier bzgl. eigenen Körpers und dem anderer
Erste Gefühle von Scham.
Warum - und Wissensfragen werden gestellt

² vgl. Sexualpädagogik in der der KITA – Kinder schützen, stärken, begleiten; Maywald Jörg; Seite 63-67; 2. Auflage 2015; Verlag Herder

Freude am Ausprobieren zeigt sich vor allem im Kontakt mit Gleichaltrigen
Die kindliche Selbstbefriedigung wird „bewusster“ und zur Beruhigung eingesetzt.

Lebensjahr 4-5

Phallische Phase
Die phallische Phase (4. bis 5. Lebensjahr) ist durch eine Lustbesetzung der Genitalien gekennzeichnet. Das Kind erkennt die Unterschiede des anderen Geschlechts.
Die sexuelle Neugier erstreckt sich auf das Forschen und Ausprobieren.
Kinder wollen Mutter oder Vater heiraten.
Kinder reagieren eifersüchtig auf den gleichgeschlechtlichen Elternteil.
Gemeinsames Entdecken und Forschen unter Gleichaltrigen (Doktorspiele).
Nachahmen von anderen
Kinder erforschen ihre Genitalien.
Entstehung inniger Freundschaften, die mit Liebesgefühlen, dem Austausch von Zärtlichkeiten und dem Bedürfnis nach Geborgenheit verbunden sind.
Kinder beginnen Welt kognitiv zu erfassen (Warum- Fragen).
Verstehen bzw. Kenntnis des Geburtsweges via Vagina.
Schamgefühl verfestigt sich.
Begreifen des eigenen biologischen Geschlechts.
Gefühle von Verliebtheit für andere Kinder (gleich welchen Geschlechts).
Suche nach Nähe und Zärtlichkeit.

Lebensjahr 5-6

Beginn der Latenz
In der Latenzphase (6. bis 12. Lebensjahr) werden die sexuelle Gedanken an das andere Geschlecht in den Hintergrund gerückt. Der Freundeskreis ist gleichgeschlechtlich betont ("Jungs finden Mädchen doof"). Die Latenzphase ist dadurch vor allem durch eine Anpassung an die Anforderungen der Umwelt gekennzeichnet.
Erste Schritte des Rückzugs von Erwachsenen und Familie in Richtung Selbständigkeit.
Kinder verfügen in der Regel über Körperscham und ziehen Grenzen im Hinblick auf ihren Körper.
Kindliche Selbstbefriedigung ist weit verbreitet - das heißt, Handlungen, die mit Lust und Erregung verbunden sind.
Beginn der „Kleinen Pubertät“
Ablehnung des anderen Geschlechts bei gleichzeitiger Anziehung.
Kinder beobachten Tun der Erwachsenen, nehmen sexuelle Reize und Informationen in ihrer Umgebung aus Werbung, Medien etc. begierig auf.

Lebensjahr 8-10

Intensive gleichgeschlechtliche Beziehungen, Freundschaften werden gelebt.
Zeit der Vorpubertät
Großes Interesse am Thema Sexualität.
Biologisches Geschlecht wird wichtig.
Provokation durch sexualisierte Sprache.
Auseinandersetzung mit dem eigenen (sich verändernden) Körper.
Verliebt sein ist ein zentrales Thema

Sexuelle Lust wird „eher“ bei der Selbstbefriedigung erlebt
Selbstwertgefühl häufig gekoppelt an der eigenen (sexuellen) Attraktivität.
Das Erschließen der erwachsenen Sexualität gehört zu den zentralen Entwicklungsaufgaben.

Verständnis von kindlicher Sexualität

Sexualität ist eine Lebensenergie, ein menschliches Grundbedürfnis. Sie ist der Wunsch nach körperlich-seelischer Lust, Wohlbefinden, Leidenschaft und Zärtlichkeit. Sie verändert sich im Laufe des Lebens. Die sexuelle Entwicklung ist Teil der Persönlichkeitsentwicklung und beginnt mit der Geburt. Sexualität wird meist mit Sex gleich gesetzt, aber Sex ist etwas anderes als die umgangssprachliche Abkürzung für Sexualität. Sex ist die Sexualität, die Erwachsene leben.

Kindliche Sexualität unterscheidet sich wesentlich von der Sexualität Erwachsener. Sie entwickelt und verändert sich, weil der Körper als Quelle von Lustgefühlen erst entdeckt wird. Erst mit der Pubertät rückt sie allmählich in die Nähe zur Erwachsenensexualität. Babys und Kleinkinder erleben die Sinneswahrnehmungen ihres ganzen Körpers als lustvoll und unterscheiden nicht zwischen Zärtlichkeit, Schmusen und genitaler Sexualität. Kindliche Sexualität konzentriert sich nicht auf die Geschlechtsteile, bezieht sie aber mit ein.³

Kinder haben ein angeborenes sexuelles Potenzial und zeigen gleiche und ähnliche sexuelle Reaktionen wie Erwachsene (z.B. können kleine Jungen eine Erektion bekommen), doch schreiben sie diesen Erlebnissen eine ganz andere Bedeutung zu als Erwachsene: Sie empfinden z.B. das Genitalspiel einfach nur als angenehm und schön.

Sexualität meint in diesem Sinne also das gesamte sinnlich-angenehme Erleben, das den Menschen von Anfang an gegeben ist. Sie bezeichnet die Gesamtheit der Lebensäußerungen, Verhaltensweisen, Empfindungen und Einstellungen des Menschen zu sich selbst und anderen. Dies bedeutet für die Kinder vor allem Beschäftigung mit ihren Sinnen, ihrem Körper und ihren Gefühlen. Es ist für sie ein spannendes und interessantes Thema, aber eben auch eines unter vielen, das die einen Kinder mehr, die anderen weniger beschäftigt.⁴

Kennzeichen kindlicher Sexualität ⁵	Kennzeichen von Erwachsenensexualität
<ul style="list-style-type: none"> • Spontan, neugierig, spielerisch • Nicht auf zukünftige Handlungen orientiert • Erleben des Körpers mit allen Sinnen • Wunsch nach Nähe, Geborgenheit, Vertrauen 	<ul style="list-style-type: none"> • Zielgerichtet • Erotik • Eher auf genitale Sexualität fokussiert • Auf Erregung und Befriedigung ausgerichtet • Häufig beziehungsorientiert

³ Aus: „Kindliche Sexualität zwischen altersangemessenen Aktivitäten und Übergriffen“

⁴ Aus: „Körpererfahrung und Sexualerziehung im Kindergarten – Rheinlad-Pfalz“

⁵ Raster siehe „Sexualpädagogik in der Kita“ (Seite 18)

<ul style="list-style-type: none"> • Schaffen von Wohlgefühl beim Kuscheln, Kraulen, Schmusen • Neugier- und Erkundungsverhalten • Rollenspiele • Sexuelle Handlungen werden nicht bewusst als sexuelles Agieren wahrgenommen • Unbefangenheit <p>Merkmale</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ganzheitliches Erleben mit allen Sinnen • Spielerische Entdeckung ihres Körpers • Gemeinschaftliche Rollenspiele • Angesiedelt im Hier und Jetzt (körperliche Lust beim sich bewegen, toben....) • Ich-Bezogenheit (sich selbst wohl fühlen, entdecken des eigenen Körpers) • Nähe/ Geborgenheit (tiefes Bedürfnis anerkannt und geliebt zu werden) 	<ul style="list-style-type: none"> • Blick auch auf problematische Seiten der Sexualität • Befangenheit
------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Regeln zum Umgang mit Nähe und Distanz

Eindeutige Grenzen zwischen pädagogischer Fachkraft und Kindern sind klar definiert. Über die Nähe/ Distanzbeziehung entwickelt sich auch Körperkontakt. Hierbei gelten klare Grenzen und Regel, die regelmäßig mit den pädagogischen Fachkräften in der Gruppe erarbeitet und besprochen werden. Signale der Kinder werden wahrgenommen und respektiert. Die Gabe von Zuneigung durch Fachkräfte orientiert sich an den Bedürfnissen der Kinder nach Nähe und Distanz. Hierbei steht das Bedürfnis des Kindes im Vordergrund und nicht das der pädagogischen Fachkräfte. Die Kinder werden zum Beispiel nur dann auf den Schoß genommen, wenn sie das möchten. Die Regeln sind im Schutzkonzept der Kinderkrippe Krumbadstraße verankert.

Regeln zum Umgang mit sexuellen Aktivitäten von Kindern (Doktorspiele)

Zu einer guten Entwicklung von Kindern gehört auch das Thema Sexualität. Kinder haben ein natürliches Forschungsinteresse und erkunden ihren eigenen Körper und den anderer Kinder vorurteilsfrei und nicht unter dem Aspekt der erwachsenen Sexualität. Den Kindern dafür Raum zu geben, gehört zum pädagogischen Alltag ebenso dazu wie alle anderen

Entwicklungsbereiche. Aber auch hier brauchen Kinder klare Regeln um eigene und Grenzen anderer nicht zu überschreiten.

Grundsätzlich gelten folgende Regeln für Doktorspiele⁶:

- Jedes Kind entscheidet selbst, ob und mit wem es Doktor spielen will.
- Mädchen und Jungen streicheln und untersuchen sich nur so viel, wie es für sie selbst und die anderen Kinder angenehm ist.
- Die Windel oder Unterhose bleibt angezogen.
- Kein Mädchen/kein Junge tut einem anderen Kind weh.
- Kein Kind steckt einem anderen Kind etwas in die Körperöffnung (Po, Scheide, Penis, Mund, Nase, Ohren) oder leckt am Körper eines anderen Kindes.
- Doktorspiele finden unter Gleichen statt, es gibt kein Machtgefälle in Größe, Entwicklungsstand, Kognition, etc.
- Hilfe holen ist kein Petzen.
- Wenn die Kita – z.B. wegen Personalmangel oder weil die Räumlichkeiten zu unübersichtlich sind – nicht in der Lage ist, die Einhaltung dieser wichtigen Regeln zu gewährleisten, müssen erweiterte Beschränkungen eingeführt werden, etwa dass Kinder sich bei Doktorspielen nicht ausziehen dürfen.

Prävention von und Umgang mit sexuellen Grenzverletzungen

Prävention

Prävention, eine im Vorhinein geplante Maßnahme zum Schutz der Kinder, kann erfolgen, wenn alle Beteiligten wissen was ein Übergriff ist, wie dieser bestenfalls verhindert werden und im akuten Fall professionell bearbeitet werden kann. Daher finden sich im Folgenden die Definition von sexuellen Übergriffen unter Kindern sowie Kennzeichen eines Übergriffs:

„Ein sexueller Übergriff unter Kindern liegt dann vor, wenn sexuelle Handlungen durch das übergriffige Kind erzwungen werden, bzw. das betroffene Kind sie unfreiwillig duldet oder sich unfreiwillig daran beteiligt. Häufig wird dabei ein Machtgefälle zwischen den beteiligten Kindern, übergriffigen und betroffenen Kindern ausgenutzt, indem z.B. durch Versprechungen, Anerkennung, Drohung oder körperliche Gewalt Druck ausgeübt wird.“⁷

⁶ vgl. Sexualpädagogik in der der KITA – Kinder schützen, stärken, begleiten; Maywald Jörg; 2. Auflage 2015; Verlag Herder

⁷ Skript Amyna zur Fortbildung „Was Hänschen und Gretchen nicht lernen....“, Elke Schmidt; aus Ulli Freund und Dagmar Riedel-Breidenstein 2006)

Kennzeichen eines Übergriffs:

- (Gruppen-) Druck
- Geplante Handlung
- Widerstandsfähigkeit des betroffenen Kindes (taff, schüchtern,....)
- Keine Freiwilligkeit, Zwang
- Manipulation oder Drohung
- Altersunterschied
- Machtgefälle
- Position in der Gruppe (aller beteiligten Kinder)
- Unterschiedlicher psychosexueller Entwicklungsstand

Umgang (Notfallordner)

Sollte es zu einem Übergriff kommen ist es wichtig, professionell zu reagieren. Daher gibt es in diesem Konzept einen Ablauf, in dem das Vorgehen nach einem sexuellen Übergriff genau beschrieben ist. Das bietet den Mitarbeitern Handlungssicherheit.

Folgende Schritte sind bei Bedarf oder nach pädagogischer Notwendigkeit einzuleiten:

- Situation sofort beenden
- Ruhe bewahren
- Schutz des betroffenen Kindes herstellen
- Möglichkeit zur Einsicht bei dem übergriffigen Kind herstellen
- Klare Grenzsetzung und Positionierung
- Hellhörig sein (ist der Übergriff ein Hinweis auf eigene Erfahrungen des übergriffigen Kindes mit sexueller Gewalt?)
- Erwachsene geben Orientierung und sind Stütze
- Strukturveränderungen (Anpassung der Regeln in der Gruppe bzw. zur Raumnutzung)
- Konsequenzen nur für die beteiligten Kinder (nicht für die ganze Gruppe)
- Dokumentation im Rahmen der Ersteinschätzung
- Keine Einteilung und Benennung in Täter oder Opfer
- Ggf. Experten einschalten und anonym beraten lassen (siehe Netzwerkpartner)
- Eltern der betroffenen Kinder informieren
- Information der Leitung
- Beratung mit ISEF
- Information der Fachaufsicht
- Ggf. Installation weitreichender Hilfen
- Dokumentation und engmaschige Beobachtung und Begleitung der Kinder

Verständnis von Kooperation mit Eltern

Um eine gute Erziehungspartnerschaft zu gewährleisten bedarf es Offenheit und Vertrauen von beiden Seiten. Gerne informieren wir Sie als Eltern über die sexuelle Entwicklung Ihres Kindes in Elterngesprächen. Wir möchten Ihnen somit den fachlichen Umgang der Mitarbeiter mit dem Thema Sexualität und Prävention gegen sexuelle Übergriffe näher bringen. Selbstverständlich dürfen Sie bei offenen Fragen jederzeit auf uns zu kommen. Unsere Werte und Normen sowie die daraus resultierenden Vereinbarungen werden vom gesamten Team gelebt und getragen. Unterschiedliche kulturelle und religiöse Haltungen und Einstellungen werden von uns respektiert.

Bei eventuell auftretenden Unstimmigkeiten suchen Sie bitte das persönliche Gespräch mit uns, sodass wir uns gemeinsam um Kompromisse bemühen. Gerne sind wir bei größerem Interesse der Elternschaft bereit einen Themenelternabend zu veranstalten und gerne reichen wir Ihnen Informationsmaterial oder vermitteln Kontakte zu unseren Netzwerkpartnern.

Zusammenarbeit mit Netzwerkpartnern

AMYNA-Verein zur Abschaffung von sexuellem Mißbrauch und sexueller Gewalt e.V.
Mariahilfplatz 9, 81541 München
089 2017001
<https://amyna.de>

Imma e.V.
Adresse: Jahnstraße 38, 80469 München
Telefon: 089 23889110
<http://www.imma.de>

Kinderschutzzentrum des Deutschen Kinderschutzbundes Ortsverband München e.V.
Kapuzinerstraße 9d
80337 München
089 555356
<http://www.kinderschutzbund-muenchen.de/fachleute/kinderschutzzentrum.html>

KIBS – Kontakt-, Informations- und Beratungsstelle für Jungen und junge Männer, die von sexualisierter und/oder häuslicher Gewalt betroffen sind
Holzstraße 26
80469 München
089 23 17 16 – 9120
<http://www.kibs.de/zuhause>

ProFamilia Beratungsstelle Sexualpädagogik
Rupprechtstr. 29

80636 München

089 3162700

<https://www.profamilia.de/bundeslaender/bayern/beratungsstelle-sexualpaedagogik-muenchen.html>

Sozialbürgerhaus/Bezirkssozialarbeit

Orleansplatz 11

81667 München

Telefon 089 23396806

<https://www.muenchen.de/rathaus/Stadtverwaltung/Sozialreferat/Bezirkssozialarbeit/Angebote-der-Bezirkssozialarbeit.html>

EBZ – Evangelisches Beratungszentrum München e.V.

Landwehrstr. 15/Rgb.

80336 München

089 59048 160

www.ebz-muenchen.de

Zartbitter Köln e.V.

Sachsenring 2, 50677 Köln

0221 312055

<http://www.zartbitter.de>

Literatur/Materialien

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen (Hrsg.) (2015). Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung München. 5. Auflage.

Bundeszentrale für Gesundheitliche Aufklärung (Hrsg.) (2017). Die Kindergartenbox. Entdecken, schauen, fühlen! Köln.

Maywald, Jörg (2015). Sexualpädagogik in der der KITA – Kinder schützen, stärken, begleiten. 2. Auflage. Freiburg.

Elke Schmidt; Amyna zur Fortbildung „Was Hänschen und Gretchen nicht lernen....“ (aus Ulli Freund und Dagmar Riedel-Breidenstein 2006)

Meyer, Nicole, Probst, Katja (2017). Arbeitshilfe zur Entwicklung eines Konzeptes zur sexuellen Bildung in den Kindertageseinrichtungen des Diakonischen Werkes des evangelisch-lutherischen Dekanatsbezirks Rosenheim e.V. München.

Spiers, Lisa (2017): Mitschriften des Einführungsseminars für Multiplikatoren zur sexuellen Bildung in den Kindertageseinrichtungen des Diakonischen Werkes des evangelisch-lutherischen Dekanatsbezirks Rosenheim e.V. München.